

SOMMERRESIDENZEN AM STARNBERGER SEE

Bei ihren Aufenthalten am Starnberger See sucht Kaiserin Elisabeth nicht nur das elterliche Schloss Possenhofen gerne auf, sondern ebenso Ludwig II. Lieblingsschloss Berg und Schloss Garats-

hausen sowie das Casino auf der Roseninsel. Als regelmäßig frequentierter Sommersitz steht ihr außerdem das »Hotel Strauch« in Feldafing zur Verfügung, das rasch zu ihrem Privathotel wird.

SCHLOSS BERG

Das Lieblingsschloss König Ludwigs II.

Schloss Berg ist seit dem Regierungsantritt Ludwigs II. 1864 neben den Schlössern Linderhof und Hohenschwangau das Lieblingsschloss des Königs, in dem er sich jedes Jahr vom 11. Mai bis Oktober aufhält, um von hier aus seine Ausritte um den Starnberger See aber auch zu seinen Berghütten zu unternehmen. Von Berg aus kommt Ludwig II. auch häufig nach Possenhofen, Garatshausen oder nach Feldafing ins »Hotel Strauch«, um Elisabeth zu besuchen. So erscheint er beispielsweise im Sommer 1877 in Feldafing. »Zuerst sah man nur eine dichte Staubwolke«, erinnert sich Marie Louise von Wallersee-Larisch, Elisabeths Nichte, »dann erschien der Vorreiter, gleich darauf der offene Wagen mit vier Pferden à la Daumont, für eine Visite auf dem Land etwas zeremoniell. Allein König Ludwig liebte es, sich mit Pracht zu umgeben. Er saß allein im Fond und war in Zivil. Rasch und mit unmerklichem Kopfnicken für die Umstehenden entstieg er dem Wagen. Der Besuch dauerte zwei Stunden. Nie werde ich vergessen, wie König Ludwig dann vom Wagen aus die auf dem Balkon stehende Kaiserin grüßte, indem er mit unnachahmlicher Grandezza den Hut zog.«¹⁰⁶

Natürlich besucht Elisabeth im Gegenzug auch ihren Cousin Ludwig in seinem Schloss Berg, das auf der gegenüberliegenden Seite des Starnberger Sees liegt und von Feldafing aus in zwei Stunden zu Pferd erreichbar ist. Dieses Schloss, das sie an ihre Kindheit erinnert, scheint Elisabeth zu

gefallen, sodass sie gerne zu Besuch kommt. In dieser Behausung kann man sich vom Trubel der Welt zurückziehen.

Von einem solchen Besuch im Sommer 1877 berichtet Marie Louise von Wallersee-Larisch, die diesmal ihre kaiserliche Tante nach Berg begleiten darf, folgendes: "Ich hatte [...] mein einfaches graues Reitkleid angezogen, während die Kaiserin ein schwarz-weißes trug, bei dessen Anblick Kaiser Franz Joseph gesagt haben soll: ›Sissi, du siehst ja aus wie ein Zebra.‹ Schön war dieser Ausflug auf der staubigen Landstraße nach Schloß Berg gerade nicht. Die Kaiserin hielt den ganzen Weg ihren Lederfächer vorm Gesicht und ermahnte mich des öftern, das gleiche zu tun, denn auch ich hatte einen solchen Fächer bekommen. Das Futteral hierzu war am Sattel wie ein Pistolenhalter angebracht. Ich war froh, als ich mich im Park [von Schloss Berg] in den Schatten setzen konnte.

Doch es dauerte nicht lange, da wurde ich von einem Lakai geholt. Mein Schrecken war unbeschreiblich. Sollte ich vor dem König erscheinen, staubig, wie ich war und in meinem grauen Kleid? Verzagt folgte ich dem Mann, der mich schnurstracks zu dem Salon führte, in welchem Kaiserin Elisabeth mit dem König saß. Ludwig lag auf einer Chaiselongue, den Kopf in Binden und Bandagen. Den königlichen Dulder quälten Zahnschmerzen, die ihn periodisch als Folge seines Übergenusses von Zucker heimsuchten.



Schloss Berg von Nordosten, Zeichnung von Eduard von Riedel.

Neben ihm stand ein kleiner Tisch voller Flaschen in allen Größen. In dem kurzen, engen Reitkleid ein Hofkompliment zu machen war ein Kunststück, dessen ich mich mit zweifelhafter Grazie entledigte. Im Bewußtsein meiner Unbeholfenheit stand ich an der Türe. Meine Tante winkte mir mit ermutigendem Lächeln, heranzukommen. ›Der König möchte dich singen hören.‹ Hätte meine Tante gesagt, ich sollte jetzt vor Seiner Majestät einen Purzelbaum schlagen, wäre es mir nicht ungeheuerlicher erschienen. Indessen der König neigte

freundlich das Haupt und streckte mir die Hand entgegen."¹⁰⁷ Marie Valerie bewältigt trotz ihres immensen Lampenfiebers das Vorsingen bravourös.

Schloss Berg wird für Elisabeth nach dem Tod König Ludwigs II. am 13. Juni 1886 zu einem Ort der Trauer. Nachricht von dem Unglück erhält sie im »Hotel Strauch«. Wie nah ihr diese Tragödie geht, zeigen die neun Trauergedichte in ihrem Poetischen Tagebuch¹⁰⁸, in denen sie sich mit dem Ende ihres Königsvetters befasst.

SCHLOSS POSSENHOFEN

Erinnerungen an die Kindheit



Ludwig II. und seine Verlobte Sophie in Bayern, Fotografie von Joseph Albrecht, 1862.

Schloss Possenhofen, von Sisi seit Kindertagen liebevoll »Possi« genannt, ist für sie auch als Kaiserin immer wieder einen Besuch wert, verbindet sie mit diesem Haus doch viele schöne Erinnerungen an ihre Kindheit. Sie liebt dieses Paradies von Blumen, Bäumen, einer wildromantischen Parklandschaft, die blauen Fluten des Starnberger Sees und den Blick auf die faszinierende Bergkette.

Das erste Mal nach ihrer Hochzeit kommt sie mit Zustimmung Franz Josephs am 21. Juni 1855 nach Possenhofen, wo sie und ihr erstes Kind, die vier Monate alte Tochter Sophie, von der Familie herzlich empfangen werden. Hier kann sie endlich

ihren Kummer loswerden, den ihr vor allem die Schwiegermutter mit ihren ständigen Nörgeleien bereitet. Regelmäßig unternimmt sie, auch bei Regen, Spaziergänge oder Ausritte um den See. Bisweilen besucht sie gemeinsam mit ihrer Mutter die Frühmesse in der Possenhofener Hauskapelle. Die Rückkehr nach Wien fällt ihr besonders schwer.

Zum zweiten Mal kommt sie im Sommer 1860 nach Possenhofen, vom mehreren dicht aufeinander folgenden Ereignissen völlig entkräftet, so von der Geburt ihrer zweiten Tochter Gisela (1856), dem Tod ihrer ersten Tochter Sophie (1857) und der Geburt des Kronprinzen Rudolf (1858). Dazu bedrücken sie die flehentlichen Hilferufe ihrer Schwester Marie und deren Mannes, die ihr Königreich Neapel-Sizilien zu verlieren drohen, aber von Franz Joseph keine Hilfe erhalten, der 1859 gerade den Krieg Österreichs mit Sardinien-Piemont verloren hat. Außerdem quälen sie Gerüchte, Franz Joseph sei ihr untreu gewesen und immer wieder auch die Erinnerung an die regelmäßigen Auseinandersetzungen mit der Schwiegermutter. Elisabeth ist am Ende ihrer Kräfte und flieht Anfang Juli bis Anfang August 1860 deshalb nach Possenhofen. Der einmonatige Aufenthalt trägt nur unzureichend zur Erholung bei, sodass sie nach ihrer Rückkehr nach Wien ernsthaft erkrankt und von den Ärzten im November 1860 zur Erholung auf die Insel Madeira geschickt wird.

Nach Possenhofen kommt sie erst wieder im Juli 1862 und trifft hier ihre beiden Schwestern Marie und Mathilde. Marie und deren Mann haben mittlerweile ihr Königreich Neapel-Sizilien verloren und Mathilde ist seit 1861 nicht besonders glücklich mit dem Grafen Ludwig von Trani verheiratet. Die drei Schwestern tauschen ihre Sorgen aus, bevor Elisabeth am 14. August nach Wien zurückkehrt, wo sie nach fast zweijähriger Abwesenheit auf den Inseln Madeira und Korfu begeistert empfangen wird.

Zwei Jahre später, im Juli 1864 kommt sie zu einem kurzen Sommeraufenthalt wieder nach Possenhofen. Kurz zuvor begegnet ihr in Kissingen König Ludwig II., der gerade im März

1864 König von Bayern wurde. Sie ist von der stattlichen Erscheinung ihres acht Jahre jüngeren Cousins beeindruckt und Ludwig verfällt ihrem Zauber. Die Zuneigung zwischen beiden hält bis zum Tod Ludwigs II. im Juni 1886.

Im Januar 1867 findet die Verlobung von Elisabeths Schwester Sophie mit König Ludwig II. statt, von der Elisabeth bei einem kurzen Besuch in Possenhofen und München erfährt.

Ab 1868 beginnen dann die regelmäßigen jährlichen Sommeraufenthalte der Kaiserin am Starnberger See, die vorrangig in den Monaten Juni bis August stattfinden. Da sie als österreichische Kaiserin aus protokollarischen Gründen nicht im elterlichen Schloss Possenhofen wohnen darf, erhält sie ihr Sommerquartier 1868/69 zunächst in Schloss Garatshausen. Wenn sie in ihrem Sonderzug mit Salonwagen am Bahnhof Feldafing-Possenhofen ankommt, wird sie stets von einer großen Menschenmenge begrüßt. An die Kinder, die ihr Blumen überreichen, verteilt sie dann gerne Bonbons. Einmal lässt König Ludwig II. ihr zu Ehren das gesamte Bahnhofsgebäude mit Lilien, ihren Lieblingsblumen, schmücken. Vom Bahnhof sind Schloss Possenhofen aus nur etwa zehn und



Das Kinderzimmer in Schloss Possenhofen.

Garatshausen ca. 50 Gehminuten entfernt. Beide Wege sind für die wanderbegeisterte Kaiserin kein Problem. Heute ist im Bahnhof Possenhofen das »Kaiserin Elisabeth Museum« untergebracht.

SCHLOSS GARATSHAUSEN

Sommerurlaubsschlösschen

Elisabeths Vater, Herzog Max in Bayern, erwirbt 1834 vom Grafen de La Rosée das kleine Hofmarkschloss Garatshausen am Westufer des Starnberger Sees südlich von Possenhofen. 1867 überlässt er es seinem ältesten Sohn Ludwig. Auf dessen Einladung nutzt seine Schwester Elisabeth das Schloss in den Jahren 1868 und 1869 für ihre Sommeraufenthalte am Starnberger See.

Das erste Mal logiert sie dort ab dem 9. August 1868 mit ihrer im April geborenen Tochter Marie Valerie, um die sie übermäßig besorgt ist. Wegen meist nichtiger Anlässe gerät sie in Panik. So entlässt sie etwa wegen eines geringfügigen Verdauungsproblems Valeries deren Amme, von der sie irrtümlich glaubt, deren Milch sei verdorben und stellt sofort eine neue Amme ein.

Am 13. August stattet ihr König Ludwig II. einen Besuch ab. Dabei trifft er die ganze herzogliche Familie. Es ist die erste Begegnung seit der gescheiterten Verlobung mit Herzogin Sophie Ende 1867, die ihm von der Herzogsfamilie, auch von Elisabeth, sehr übel genommen wurde. Das Treffen ist, dank der Vermittlung seiner kaiserlichen Cousine, ein erster Schritt zur Beseitigung der dadurch entstandenen Spannungen. Nach fast sechswöchigem Aufenthalt reist die Kaiserin über Wien nach Ungarn, wo sie sich bis zum Weihnachtsabend aufhält.

Im Juli 1869 logiert Elisabeth zum zweiten Mal in Garatshausen. Ihr Sommerurlaub zieht sich vom 4. Juli bis zum 17. August hin, ein Zeichen dafür, dass sie sich hier wirklich wohl fühlt. »Ganz gedankenlos lebe ich hier, so wie ich es liebe.«¹⁰⁹

Sie vermisst hier nur ihre Pferde und bittet ihre Hofdame Ida Ferenczy brieflich, »Ballerina«, ihr Lieblingspferd, »vom Kopf bis zum Fuß zu küssen. Doch gib acht, daß sie Dich nicht in den Bauch schlägt, da sie hie und da ein falsches Tier ist.«¹¹⁰

Unerhört empfindet es Elisabeths Verwandtschaft, dass sie ihren ältesten Bruder Ludwig mit seiner bürgerlichen Frau, der Freiin Henriette von Wallersee, geborene Mendel, zum Essen einlädt. Die Verbindung mit der Schauspielerin gilt als nicht standesgemäß. Doch Elisabeth empfängt die beiden demonstrativ und amüsiert sich über die Aufregung ihrer Verwandten, die nicht eingeladen sind, da sich diese mit einer solchen Frau nicht an einen Tisch setzen würden. Natürlich erscheint auch König Ludwig II. wieder zu Besuch. Ein Ritt von Schloss Berg zum Schloss Garatshausen am südlichen Rand der Gemeinde Feldafing auf der Westseite des Starnberger Sees bereitet dem reitbegeisterten König keine Anstrengung. Die Begegnungen mit Elisabeth zählt er zu den glücklichsten Momenten in seinem Leben. Sie sind für ihn »der Himmel auf Erden«¹¹¹.

Die Urlaubstage auf Schloss Garatshausen verbringt Elisabeth mit regelmäßigen Ausritten, Wanderungen und Spazierfahrten mit ihrer Tochter Marie Valerie, mit Baden und Bootsfahrten im See sowie der Lektüre von Büchern. Einmal mietet sie für ihre Angehörigen und Gäste einen Salondampfer für eine Rundfahrt auf dem See, wobei beim Diner eine Münchner Militärkapelle aufspielt. Mitunter empfängt sie umherziehende Jahrmarktssän-



Schloss Garatshausen, Farbradierung von F. Wolf, 1854.

ger und Wanderschausteller und lässt sich von ihnen einen zahmen Bären präsentieren. »Du bist schon ganz wie dein Papa mit deiner Passion für Bänkelsänger«¹¹², seufzt ihre Mutter Ludovika.

Mehrfach kommt es auch zu Begegnungen mit ihren Geschwistern. 1872 trifft sie ihre Schwester Marie, ehemalige Königin von Neapel-Sizilien und bekannt geworden als »Heldin von Gaeta«, dann die Fürstin Helene Taxis, genannt Néné, mit ihren vier Kindern, des Weiteren Mathilde Gräfin Trani, den »Spatz«. Unter den Brüdern ist Ludwig Wilhelm, genannt Louis, anwesend, dazu der zweitälteste Bruder Herzog Carl Theodor und »Mapperl« der jüngste Bruder Maximilian Emanuel. Bisweilen ist auch ihre jüngste Schwester Sophie Charlotte, ehemalige Braut Ludwigs II., inzwischen aber mit dem Herzog von Alençon verheiratet, zugegen. Mit ihr unterhält sie sich gerne bis in die Nacht hinein, wenn die anderen schon schlafen. Manchmal scheint es ihr mit der anwesenden »bayerischen Sippschaft« jedoch zu viel zu werden, wie sie das in dem folgenden Gedicht zum Ausdruck bringt:

*Die Kinder schrei'n, die Spitze bellen
Aus jedem Fenster tönt Clavier;
Und extra noch mein Ohr zu quälen,
Singt eine Dame Skalen hier.
Nun hab' ins Thal ich mich verkrochen;
Bin ich erlöst? O point du tout!
Die Sippschaft kommt mir nachgezogen
Und stört auch dort noch meine Ruh!¹¹³*

Bei ihrem Sommeraufenthalt 1872 in Possenhofen erscheint am 21. September König Ludwig II. in österreichischer Uniform und wünscht, entgegen der protokollarischen Regeln, die Kaiserin alleine zu sehen. Er besteht darauf, dass die Hofdamen, Geschwister und Eltern das Zimmer verlassen. Doch Sisi empfängt ihn in Anwesenheit des Obersthofmeisters Franz

Freiherr von Nopcsa und der Hofdame Marie Gräfin Festetics, was den König verärgert. Marie Festetics irritieren die Stimmungen im Blick des Königs mit seinen »wundervollen dunklen Augen, die schnell im Ausdruck wechseln, schwärmerisch sanft, dann wieder wie ein Blitz ein Aufleuchten wie von Schadenfreude, – und daß ich alles sage – das glühende, sprühende Auge wird kalt und ein Blick, ein Leuchten mehr wie von Grausamkeit zuckt darin! Dann blickt es wieder schwermütig und sanft; was er sagt, zeigt Geist; er spricht gut und selbstbewußt.«¹¹⁴ Bei diesem Treffen sitzt Ludwig, wie so oft, der verehrten Cousine stumm gegenüber, um sie nur anzusehen oder ihr die Hand zu küssen. Schon im März 1865 teilt sie ihrem Sohn, dem Kronprinzen Rudolf, mit, wie sie sich bei einem solchen Besuch mitunter fühlt: »Gestern hat mir der König eine lange Visite gemacht, und wäre nicht endlich die Großmama dazugekommen, so wäre er noch da. Er ist ganz versöhnt, ich war sehr artig, er hat mir die Hand so viel geküßt, daß Tante Sofie, die durch die Tür schaute, mich nachher fragte, ob ich sie noch habe! Er war wieder in österreichischer Uniform und ganz mit Chypre parfümiert.«¹¹⁵

Einmal erscheint Ludwig wie üblich in Uniform. Da es regnet, als er aus seinem Dampfboot steigt, trägt er in der einen Hand seinen großen Regenschirm, was für uniformierte Personen höchst unüblich ist, und in der anderen den Helm. Bei diesem Anblick bricht Sisi, die am Fenster steht, in lautes Gelächter aus, in das auch Ludwigs Begleiter einstimmen. »Ich werde mir doch meine Frisur nicht verderben!«¹¹⁶, äußert der König höchst verärgert.

Ab 1870 nutzt die Kaiserin bei ihren Sommeraufenthalten am Starnberger See Schloss Garatshausen nicht mehr, da ihr nun das umgebaute und modernisierte »Hotel Strauch« in Feldafing zur Verfügung steht, das näher bei Schloss Possenhofen liegt und genügend Räumlichkeiten für ihren großen Hofstaat von 50 bis 70 Bediensteten vorhält.

»HOTEL STRAUCH« IN FELDAFING

Sisis Privathotel

Von 1870 bis 1894 logiert Elisabeth insgesamt 21 Mal während ihres Sommerurlaubs im Feldafinger »Hotel Strauch«, das erst 1900 den Namen »Golf Hotel Kaiserin Elisabeth« erhält und von Joseph Anton Ritter von Maffei, dem Gründer der ältesten deutschen Lokomotivfabrik, errichtet wurde. Sie kommt jeweils mit dem Extrazug und einem 50-köpfigen Gefolge sowie mehreren Equipagen und 15 bis 20 Pferden. Von der luftigen Hotelterrasse bietet sich ihr ein herrlicher Blick auf den Starnberger See und bis in die Berge. Während ihrer Anwesenheit ist das Hotel für andere Gäste gesperrt. Es werden für sie sogar einige Umbauten vorgenommen, um ihren Ansprüchen gerecht zu werden. So wird für sie ein Turnzimmer eingerichtet. 1882 stattet man das südöstliche Zimmer im ersten Stock für die sportbegeisterte Kaiserin mit Bodenmatten, Ringen und einer Sprossenwand als Fitnessraum aus. Im Hof befinden sich Remisen für alle ihre mitgebrachten Kutschen und in einem eigenen Kuhstall stehen bestens gepflegte Kühe, damit stets kuhwarme Milch für den hohen Gast zur Verfügung steht. Das Trinkwasser lässt sich Elisabeth aus einer gefassten Quelle bei der Seepromenade bringen, während ihr Waschwasser täglich mit Eimern aus Possenhofen geholt werden muss. Hat sie Gäste, müssen im Park kleine Villen für sie errichtet werden.

Da Hotelier Max Strauch um Elisabeths Angst vor dem Feuer weiß, lässt er zu ihren Gemächern im ersten Stock eine Feuertreppe einbauen, die bei einem eventuellen Brand als Fluchtweg dienen soll. Über diese Wendeltreppe kann Sisi auch zu ihren Stallungen in den Hof gelangen, in dem ihre zwei Dutzend mitgebrachten Pferde stehen, mit denen sie gerne Ausritte unternimmt. Der Stall ist heute noch im Originalzustand erhalten. Ebenso kann Ludwig II. über diese Treppe, ohne großes Aufsehen zu verursachen, zu seiner angebotenen Cousine eilen, wenn er sie von Berg aus besuchen will. In seiner »Feldafinger Chronik« berichtet Oberlehrer Ferdinand Kistler, dass es zwischen der Kaiserin und dem König »oft im Hotel Strauch um Mitternacht ein Wiedersehen [gab]. Mit einem Schiffe landete er am jetzigen Stege zur Insel-Überfahrt. Dort wurde er von einem Zweispänner erwartet und im scharfen Galopp ging es durch die Anlagen zum Hotel. Es war diese späte Stunde gewählt worden, damit niemand unterwegs war. Von der Ankunft des Königs durfte ja niemand etwas erfahren, nur Herr Strauch, um die erforderlichen Anordnungen zu treffen. Der König weilte regelmäßig etwa eine halbe Stunde bei der Kaiserin, bei Tee in angeregter Unterhaltung. In rasendem Tempo brachten ihn die Pferde dann wieder zurück zur Landungsstelle, wo das Schiff schon seiner harrte.«¹¹⁷ Die

»Hotel Kaiserin Elisabeth« in Feldafing.



besagte Wendeltreppe befindet sich heute nicht mehr im Hotel. Nach dem Abbau wurde sie an die kleine Traubinger Pfarrkirche Mariä Geburt verschenkt, »wo sie noch heute in die Ministranten-Sakristei hinaufführt«.¹¹⁸

Gerne hält sich Elisabeth auch im nahe gelegenen Pfarrhof auf, wo sie Räume angemietet hat, in denen sie besondere Ruhe sucht und findet. Dort lässt sie sich ihre Haare waschen und frisieren und absolviert gelegentlich ihre Fechtübungen, bei schönem Wetter auch im Freien. Der Pfarrer findet in dieser Zeit anderswo Unterkunft. Im vor neugierigen Blicken geschützten Pfarrgarten widmet sie sich, in einer Hängematte liegend, der Lektüre. Wünscht sie im See ein Bad zu nehmen, wird das »Strauchsche Damenbad« für sie reserviert und gegen Schaulustige abgesperrt und von Gendarmen bewacht. Regelmäßig unternimmt sie auch ihre temporeichen Fußmärsche um den See. Für den etwa 10 Kilometer langen Weg von Feldafing bis zur Wallfahrtskirche nach Andechs benötigt sie hin und zurück nur etwa vier Stunden und die 28 Kilometer lange Strecke von München-Pasing nach Feldafing legt sie in etwa sechs Stunden zurück.

Aber das »Hotel Strauch« wird für sie auch zu einer Stätte des Leids, als am 13. Juni 1886 der ihr nahestehende König Ludwig II. auf rätselhafte Weise den Tod im See findet. Sie weilt im Juni in Feldafing und ist in die Planung seiner Flucht verwickelt. Wenn es heißt, dass es dafür in den Quellen keine Bestätigung gebe, so ist dies nicht korrekt. Eine besonders zuverlässige Quelle ist nämlich die höchst glaubwürdige Prinzessin Therese von Bayern, die Tochter des Prinzregenten Luitpold, die 1920 in ihren biografischen Aufzeichnungen, ein 33 Jahre lang gehütetes Geheimnis zum Tod Ludwigs II. lüftet. Sie habe »unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheit« aus dem Mund der Kaiserin Elisabeth erfahren, dass diese »im Geheimen einen Befreiungsplan in's Werk gesetzt u. hievon den König verständigen« ließ. »Ein Kahn wartete den 13ten Juni Abends nicht weit vom Gartengitter von Berg, seeaufwärts, den Fliehenden aufzunehmen«, so ihre schriftliche Aussage. »Der König hatte nur beim Gitter in das Wasser zu treten, das Gitter im Wasser zu umgehen, jenseits desselben das Ufer wieder zu gewinnen oder im seichten See mit der Zeit den Kahn zu erwarten. Die weitere Flucht, dem Gebirge zu, sollte zu Wagen erfolgen. Augenscheinlich drängte der König auf seinem Spaziergang deshalb zum Gitter, augenscheinlich wollte er daselbst nicht die Begleitung der Wärter, weil er richtig dachte, beim Fluchtversuch mit dem Arzt allein leichter fertig zu werden. Und so kam das Unglück. Sei es, daß der Arzt dachte, der König wolle in den Wellen den Tod suchen, sei es, daß er gewahr wurde, sein Schützling wolle fliehen, es kam zum zeugenlosen Kampf, in welchem Beide das ungewollte Ende fanden. Der

Kahn wartete u. wartete ... Als der angesagte hohe Flüchtling nicht erschien, suchte endlich der Kahn das Weite; die Schiffer glaubten, der Plan habe sich zerschlagen. Ja, er hatte sich zerschlagen, aber nicht in dem Sinn, den sie meinten. So endete ein einfacher Befreiungsversuch, von dem man zwar zur damaligen Zeit bald da, bald dort etwas munkelte, über den aber nie etwas Sicheres zu erfahren war. Dieser Versuch, statt die Freiheit zu bringen, brachte unbeabsichtigt, aber nach einigem Rathschluß, den Tod.«¹¹⁹

Als Elisabeth von der Königskatastrophe erfährt, ist sie verzweifelt. »Als ich abends [am 14. Juni] zum Beten bei Mama war«, notiert Marie Valerie in ihr Tagebuch, »warf sie sich allerlängst auf den Boden –, ich schrie laut auf, denn ich dachte, sie hätte etwas gesehen und krampelte mich in solcher Angst an sie, dass wir schließlich lachen mussten. Mama sagte, sie wolle nur in Reue und Demut für ihre rebellischen Gedanken Gott um Verzeihung bitten, sie hatte sich ihren Verstand wund gedacht über den unergründlichen Ratschluß Gottes, über Zeit und Ewigkeit, Vergeltung im Jenseits [...]«.¹²⁰

Dem in Berg aufgebahrten Leichnam des Königs lässt sie ein selbst gebundenes »Sträußchen aus duftendem weißen Jasmin [...] aufs Herz legen.«¹²¹ Wie es heißt, sei sie vor dem Katafalk Ludwigs in der Hofkapelle der Residenz in tiefe Ohnmacht gesunken. »Als sie aber die Augen aufschlug und die Sprache wiedergewonnen hatte, da verlangte sie kategorisch, man möge den König aus der Kapelle holen – er sei gar nicht todt, sondern »stelle sich nur so, um vor der Welt und den unausstehlichen Menschen für immer Ruhe zu bekommen«¹²². Ludwigs Tod vertieft Elisabeths ohnehin schon vorhandene Melancholie und lässt sie gemütskrank werden. Man macht sich sogar ernsthaft Sorgen um ihren Geisteszustand. Die Schuld an dem schrecklichen Ereignis schiebt sie allein Prinzregent Luitpold und seinen Helfern zu und sie schwört, nie mehr nach Bayern zu kommen, wo so etwas Schreckliches geschehen ist, was sie aber dann doch nicht wahr macht. Nach Ludwigs Bestattung bringt sie in die Fürstengruft der Münchener St. Michaelskirche einen Kranz aus Rosen und »drückte noch leise zum Schluss, / Mein unvergesslicher König, / Auf Deinen Sarg einen Kuss.«¹²³

21 Sommer, in denen Elisabeth regelmäßig nach Feldafing kommt, reichen, um das »Hotel Strauch« berühmt zu machen, aber ebenso den kleinen Ort, der daraufhin immer mehr Touristen anlockt. Zu einem letzten Kurzaufenthalt kommt die Kaiserin im Mai 1894 ins Hotel Strauch. Hotelier Max Strauch bedauert es, dass sie am 9. Juni nach Bad Vöslau und dann weiter nach Madonna di Campiglio in Südtirol reist. Im Juli kehrt sie nach Bad Ischl zurück, wo Marie Valerie mit ihren Kindern zu Besuch kommt.

CASINO AUF DER ROSENINSEL

Treffpunkt von »Adler« und »Möve«

Wenn sich Elisabeth in den Sommermonaten in Feldafing aufhält, kommt es zwischen ihr und Ludwig auch zu Treffen auf der Roseninsel, letztmals im Jahr 1881. Vielleicht lässt Ludwig die Roseninsel deshalb so aufwendig pflegen, weil Sisi sich so gern hier aufhält, wo im Juni Tausende von Rosen blühen. Wenn vom Isoldenturm des Schlosses Berg die Königsflagge hoch im Winde flattert, ist dies stets das Zeichen für die Anwesenheit des Königs und Elisabeth kann es vom anderen Ufer aus deutlich sehen. Wenn dann Ludwig mit seinem Dampfschiff »Tristan« zur Roseninsel fährt, steigt auch Elisabeth in ihren Kahn und erreicht vom Feldafinger Ufer aus in wenigen Minuten die nahe Insel. Auf der Terrasse des Casinos treffen sich dann die beiden und führen lange Gespräche.

Bei einer gemeinsamen Kahnfahrt im Juni 1881 zur Roseninsel wird Sisi von ihrem Mohrenknaben Rudolph Rustimo begleitet, angeblich ein Geschenk des Schahs von Persien¹²⁴ oder aber des osmanischen Sultans Abdul Asis. Vor zwölf Jahren, am 16. November 1869, schrieb Elisabeth an Franz Joseph, der sich anlässlich der Eröffnung des Suezkanals beim Sultan Abdul Asis aufhält: »Ich beneide den Sultan [Abdul Asis] um seine wilden Tiere. Aber noch lieber möchte ich einen Mohren. Vielleicht bringst Du mir doch einen als Überraschung mit, wofür ich Dich im voraus schon vielmals küsse.«¹²⁵ Es ist allerdings nicht überliefert, ob der Kaiser den Wunsch seiner Frau erfüllt hat.

Bei der Fahrt zur Roseninsel singt Rustimo afrikanische Volkslieder und spielt dazu auf der Gitarre. Ludwig erheitert die Darbietung des schwarzen Knaben derart, dass er ihm einen wertvollen Ring schenkt. Nach Ludwigs Tod erinnert sich Elisabeth in einem Gedicht an diese romantische Kahnfahrt:

*Auf der spiegelglatten Fläche
Zogen wir im leichten Nachen;
Und ein Schwarzer sang so drollig.
Ach! wie herzlich klang Dein Lachen!
Von der kleinen Roseninsel
Kamen tausend süße Düfte
Des Jasmynes Wohlgerüche
Würzten hold die Abendlüfte
Und am fernsten Seesrande
Deine Berge, Deine Wonne,
Wie sie rosenrot erglänzten
In der gold'nen Abendsonne.¹²⁶*

Am 20. Juni 1885 begibt sich die Kaiserin in Begleitung ihrer 17-jährigen Tochter Marie Valerie, deren 23-jährigen Schwester Gisela und mit ihrem Neffen Albert von Thurn und Taxis auf die Roseninsel im Starnberger See. Doch diesmal ist Ludwig

nicht anwesend. Sie verfasst ein Gedicht für Ludwig mit dem Titel »Gruß von der Nordsee«, das dieser erst im September 1885 im Geheimfach eines Sekretärs findet, wozu nur sie beide einen Schlüssel besitzen. Sisis Gedicht lautet:

*Du Adler, dort hoch auf den Bergen,
Dir schickt die Möve der See
Einen Gruss von schäumenden Wogen
Hinauf zum ewigen Schnee.
Einst sind wir einander begegnet
Vor urgrauer Ewigkeit
Am Spiegel des lieblichsten Sees,
Zur blühenden Rosenzeit.
Stumm zogen wir nebeneinander
Versunken in tiefer Ruh ...
Ein Schwarzer nur sang seine Lieder
Im kleinen Kahne dazu.¹²⁷*

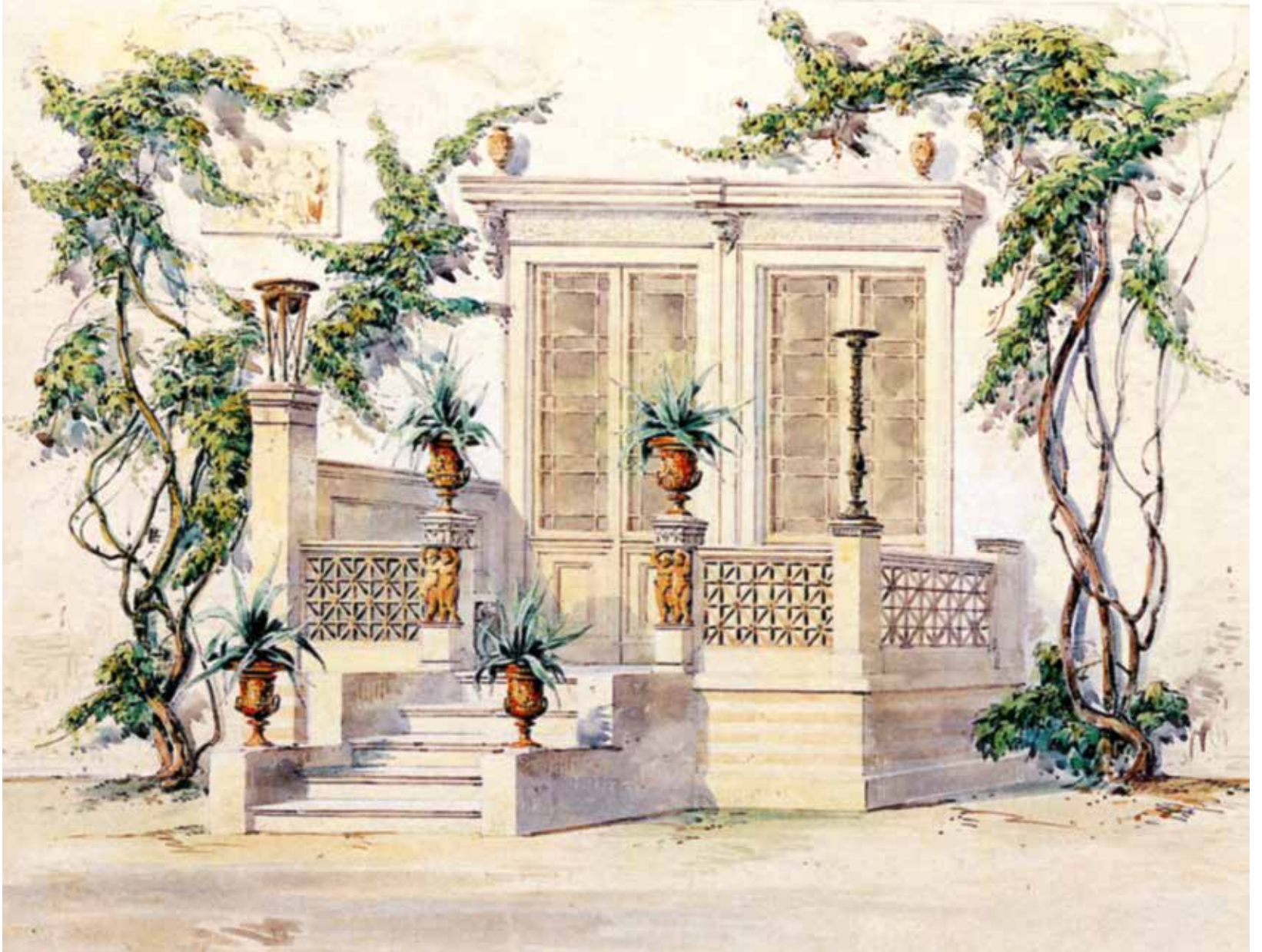
Darauf verfasst der »Adler« Ludwig folgende »Antwort von den Alpen«:

*Der Möve Gruß vom fernen Strand
Zu Adlers Horst den Weg wohl fand,
Er trug auf leisen Fittig-Schwung
Der alten Zeit Erinnerung.
Da Rosenduft umwehte Buchten
Möve und Adler zugleich besuchten,
Und sich beegnend in stolzem Bogen
Grüßend aneinander vorüberzogen.
Zur Bergeshöh' zurückgewandt,
Denkt Aar der Möve am Dünenstrand,
Und rauschend entsenden seine Flügel
Fröhlichen Gruß zum Meeresspiegel.¹²⁸*

In den letzten Lebensjahren nehmen die persönlichen Begegnungen, zwischen Ludwig und Elisabeth ab und damit auch die Treffen auf der Roseninsel. »Man ging sich aus dem Wege, vielleicht, weil einer vor dem Geistes- und Gemütszustand des anderen zurückschreckte und die Veränderungen, die das Alter mit sich brachte, nicht wahrhaben wollte. So wie Elisabeth Entsetzen empfand, wenn sie in das aufgedunsene Gesicht des Bayernkönigs schaute, aus dem die einstmals so faszinierenden Augen wie Irrlichter blitzten und im nächsten Moment den starren Ausdruck eines Toten annahmen, so erfasste Ludwig jedesmal aufs Neue eine große Traurigkeit, wenn er sehen musste, wie die einstmals so bezaubernd schöne Frau immer mehr abmagerte und ihr Gesicht zusehends von tiefen Falten zerfurcht wurde.«¹²⁹



Nordansicht des Casinos auf der Roseninsel, Aquarell, um 1853.



Südterrasse des Casinos auf der Roseninsel mit Freitreppe und Eingang, Aquarell von Albert Emil, um 1853.